

# Gedanken zum Jahreslosungslied

## Wie Christus mir – so ich dir

**Strophe Teil A:** Was hindert mich, andere Menschen anzunehmen? Von dieser Frage ausgehend beginnen die Strophen des Jahreslosungsliedes mit Beobachtungen. Ich bin gefangen – in meinen Gefühlen, meinen Gedanken, meiner Geschichte. Die Melodie nimmt das auf und bleibt in den ersten vier Takten noch recht „gefangen“ und begrenzt. In der Ich-Bezogenheit der ersten zwei Zeilen schafft es die Melodie kaum über das „d“ hinaus. Welche Folgen hat meine Begrenzung für andere Menschen? Desinteresse, Abwertung und Misstrauen. Beim Versuch, sich anderen Menschen zuzuwenden, zeigt die Melodie eine hoffnungsvolle Aufwärtsbewegung bis zum „g“. Allerdings wird dieser Schwung auch schnell wieder relativiert (Takt 7+8), wenn sich die kritischen Fragen gegen mich selbst richten.

**Strophe Teil B:** Das ständige Kreisen um mich selbst wird erst durch die Hinwendung zu Jesus Christus aufgebrochen: „Ich denke daran, was Christus getan.“ Hier nimmt die Melodie eine Wendung. Die Rückbesinnung auf den Kern unseres Glaubens bringt einen neuen Rhythmus in die Musik. Im Text wird anschließend erläutert, wie Jesus Christus anderen Menschen begegnet ist. Die Jesus-Geschichten aus den Evangelien werden so gedeutet, dass ich selbst Teil der Geschichte bin und Jesus begegne. Die Melodie verstärkt die Veränderung, die durch die Christus-Perspektive in unser Leben kommt. In Takt 13 bis 15 gibt es eine große, Schwung aufnehmende Aufwärtsbewegung bis zum „h“ (höchster Ton bisher – „Himmel“).

**Refrain:** Der Refrain nimmt die Aufforderung der Jahreslosung auf, sich mit dem eigenen Verhalten an Christus zu orientieren. Die Melodie setzt hier einen eigenen interpretierenden Akzent. Um deutlich zu machen, dass wir handeln sollen wie Christus, sind die Töne bei „Wie Christus mir begegnet“ (Takt 17+18) dieselben wie bei „So will ich dir begegnen“ (Takt 21+22). Weil aber ein Unterschied zwischen Christus und mir bleibt, ist der Rhythmus anders. Wenn wir andere Menschen wie Christus annehmen wollen, gelingt das nur unvollkommen. Aber auch die unvollkommene Nachfolge wird Spuren hinterlassen.